

fuchung zur Wehr setzten. „Daily Chronicle“ ist der Ansicht, daß der Hauptgrund für den Mangel an Offizieren in der schlechten Beschulung zu suchen sei. Man könne nicht erwarten, eine genügende Anzahl gebildeter Leute zum Militärstande heranzuziehen, solange es für die Offiziere unmöglich sei, von ihrem Gehalte zu leben. Dieser Gesichtspunkt ist dem Deutschen bekanntlich längst nicht mehr neu.

— Vom Balkan. In Athen vorliegende Telegramme aus Monastir berichten von neuen bulgarischen Greueln in dem Distrikt Perlebe. Eine Bulgarenbande, die sich in Trifto gebildet hatte, griff das griechische Dorf Koritodo-Gradesniza an, brannte 64 Häuser nieder, plünderte das Dorf und tötete den Priester nebst sieben angehenden Griechen. Eine andere bulgarische Bande griff zu derselben Zeit ein kleines Dorf in demselben Distrikt, namens Petalimo, an, brannte einige Häuser nieder und tötete mehrere Griechen. Der Angriff auf Gradesniza hat allgemeine Entrüstung hervorgerufen.

— Vom russisch-japanischen Krieg. Die Lage am Tumen, dem Grenzfluß zwischen Korea und dem Wladivostok-Gebiet, ist angesichts der bevorstehenden Friedenskonferenz von besonderem Interesse, da es den Japanern darauf ankommen muß, den Uebergang über diesen Fluß zu forcieren, um bei der Konferenz darauf hinweisen zu können, daß Wladivostok als im Zustande der Belagerung befindlich betrachtet werden kann. Ein japanischer Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet über Tokio aus Genan, daß nach Meldung japanischer Patrouillen die russischen Truppen, die bereits auf das Nordufer des Tumen zurückgegangen waren, nach Süden auf Hoijong vorstießen. Man nimmt an, daß die russischen Verteidigungswerke auf dem Nordufer des Tumen sich als unzureichend erwiesen haben und daß dies zu der neuen russischen Bewegung Veranlassung bot. Die Stärke der russischen Kolonne, die den Japanern den Weg verlegt und allem Anschein nach den Auftrag hat, den japanischen Vormarsch bis nach Fertigstellung der russischen Verteidigungswerke am Fluße aufzuhalten, wird auf 6000 Mann geschätzt. Die Japaner sind erstaunt darüber, daß die Russen, die das in Betracht kommende Gebiet bis jetzt in ungestörtem Besitze hatten, so spät mit den Verteidigungsarbeiten begannen. Die Brücken über den Tumen, die von den Russen neuerdings angelegt worden sind, werden dagegen als sehr stark geschildert. Die beiden Armeen sind am Tumen nur noch wenige Kilometer voneinander entfernt. Die Truppenbewegungen werden dadurch erschwert, daß gewaltige Regengüsse Ueberschwemmungen veranlassen und die Wege in Moraste verwandeln. Dies zwingt augenblicklich die Japaner zu einem höchst unerwünschten Aufenthalt. Nördlich des Flusses liegt Hwanjün, das Hauptquartier der chinesischen Banditen des Distriktes Kirin. Diese verwegenen Gesellen wurden durch General Madarow organisiert und dienten den Russen für den Aufklärungsdienst. Die Japaner bezweifeln, daß diese Kavallerie es auf einen Kampf mit den Japaner ankommen lassen wird. Nach den letzten Nachrichten wird die Stärke der Russen in und bei Wladivostok auf 60000 Mann geschätzt. Die Japaner scheiden ihrerseits täglich Verstärkungen von Genan an den Tumen zur Armee Hasegawa, die gegen Wladivostok zu operieren hat.

Petersburg, 27. Juli. General Linewitsch meldet unter dem 25. Juli: Am 24. d. M. um 1 Uhr nachmittags landeten die japanischen Torpedobootsjäger ein Bataillon in der Bucht von Kasri, besetzten den Leuchtturm und hielten die japanische Flagge.

Tokio, 27. Juli. (Meldung des Reuterischen Bureau.) Die Japaner haben am 25. Juli Alexandrowel auf Sachalin genommen.

Tokio, 27. Juli. (Amtliche Meldung.) Aus dem kaiserlichen Hauptquartier wird berichtet, daß die japanische Sachalin-Armee die Landung bei Alcoa um 9 Uhr vormittags am 24. Juli begann, ohne viel Widerstand zu finden. Die Marinetruppen landeten, ohne Widerstand zu finden und besetzten die für die Landung nötigen Punkte. Später begann die Landung der Armeesoldaten, und die Marinetruppen kehrten an Bord zurück. Der Feind verbrannte Kamin und setzte auch Alcoa in Brand. Alexandrowel blieb vom Feuer verschont. Die japanische Flagge weht gegenwärtig auf dem Gouverneurgebäude in Alexandrowel und von den Häusern der Stadt. Die Schiffe des japanischen Geschwaders erlitten keinerlei Schaden. Auch Mannschaftsverluste sind nicht zu beklagen.

Washington, 27. Juli. (Reuter-Meldung.) In gutunterrichteten Kreisen heißt es, Japan verlange die Neutralisierung Wladivostoks und sei zu der Gegenleistung bereit, die Befestigung Port Arthur zu unterlassen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Mit dankenswerter Genehmigung der Königl. Forstrevierverwaltung wird Sonntag, den 6. und Montag, den 7. August a. c. der hiesige Erzgebirgsvereinsverein am Prinz-Georg-Turm auf dem Kuhberge bei Schönheide ein Sommerfest veranstalten. Dem Programm des Festes ist die Ausführung zahlreicher überraschender Volksbelustigungen zugrunde gelegt worden, und sind alle Freunde des Erzgebirges zu dieser zutrittstfreien Veranstaltung herzlich eingeladen. Insbesondere wird erwartet, daß sich die Sommerfrischler in hiesiger Gegend zahlreich einfänden werden. (Siehe Annonce.)

— Dresden, 26. Juli. Eine der in Handwerkerkreisen am meisten erörterten Fragen ist die des Befähigungsnachweises und der Verleihung größerer Rechte an den Meistertitel. Angesichts dieser Sachlage ist eine Aenderung des Königl. Sächsl. Ministeriums des Innern interessant, wonach es die Beschränkung des Rechtes der Lehrlingsausbildung auf Handwerker, die die Meisterprüfung abgelegt haben, trotz mancher dagegen sprechender Bedenken für gerechtfertigt hält, sich aber den Zeitpunkt und die Art und Weise des Eintretens für diese Forderung des Handwerks vorbehält und zwar mit Rücksicht auf die ihrer Verwirklichung entgegenstehenden Schwierigkeiten. Ihre Stellungnahme zum Befähigungsnachweis für das Handwerk hat die Königl. Staatsregierung noch nicht zum Ausdruck gebracht.

— Leipzig, 27. Juli. Die sächsisch-thüringische Färberkonvention teilt mit: Die von verschiedenen Blättern gebrachte Mitteilung, daß der Weberverband es abgelehnt habe, die Färberkonvention in der Streikbewegung zu unterstützen, beruht auf einem Irrtum. Im Gegenteil haben die zwischen den beiden Verbänden geführten Verhandlungen vollständiges Einverständnis über die Behandlung der Streikfrage ergeben. Um die Schließung der Färberbetriebe noch zu vermeiden, soll der streikenden Arbeiterschaft von Glauchau und Meerane morgen, Freitag, ein Vergleichsvorschlag vorgelegt werden. Sollte dieser von der Arbeiterschaft nicht angenommen werden, dann wird die für Montag in Aussicht genommene Schließung sämtlicher Betriebe unvermeidlich stattfinden und es ist anzunehmen, daß die Schließung aller Weberbetriebe des Verbandes sächsisch-thüringischer Webervereine baldigt folgen wird.

— Wädern. Hier ist am Sonntagabend der 43jährige

Eisenbahnschaffner Stephan gelegentlich eines Streites von seinen Gegnern derart mißhandelt worden, daß er an den erlittenen Verletzungen allmählich verstorben ist. Den 2. R. R. wird über das traurige Vorkommnis mitgeteilt: Zu dem Restaurant „Waldhof“ in der Kirchbergstraße gehört eine Stehbierhalle. Der Schaffner Friedrich Karl Stephan war dort am Sonntag in der siebenten Abendstunde eingelehrt. Um 11 Uhr war er noch immer da, jedenfalls um von dort aus gleich seinen Nachtdienst als Schaffner der Leipzig—Halle—Nagelburger Bahn anzutreten. Inzwischen hatte er aber neun Glas Bier und fünf Glas Nordhäuser zu sich genommen, eine Leche, die zu bezahlen er sich weigerte, ebenso wie er seinen Namen nicht nennen wollte. In den darüber entstehenden Wortwechsel mischten sich die im Lokal anwesenden Gäste. Der Streit pflanzte sich auf die Straße fort und artete zu Tätlichkeiten aus, in deren Verlauf der mit einem Knüttel bewaffnete Stephan von seinen Widersachern — es waren ihrer vier — mit Häuten bearbeitet und mit Füßen getreten worden sein soll. Der zur Schlichtung des Streites herbeigeeilte Wirt ließ den übel zugerichteten Stephan in dessen im Nachbarhause belegene Wohnung tragen und veranlaßte auch die Herbeiführung eines Arztes. Leider konnte dieser nur noch den inzwischen erfolgten Tod feststellen, der infolge innerer Verletzungen eingetreten war. Der Erschlagene war verheiratet und hinterläßt eine Witwe und sechs Kinder im Alter von 1 bis 16 Jahren. Der Leichnam wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Es ist der Staatsanwaltschaft bereits gelungen, die Namen von dreien der Täter festzustellen.

— Glauchau, 27. Juli. In einer gestern Abend hier stattgefundenen Versammlung der Färberarbeiter beschlossen diese, gleich ihren Meeraner Kollegen, im Kampfe auszuharren bis zum Siege. Es wurde angedeutet, daß gegebenenfalls auch die Presser und Rammer, welche die Ware verandertlich zu machen haben, die Arbeit niederlegen würden. Nach der „Meer. Zig.“ beruht die Nachricht, daß die Färberkonvention den Aussperrungstermin auf den 7. August verschoben habe, auf einem Irrtum. Die Färberkonvention hält ihren Beschluß fest, die Aussperrung am 31. Juli vorzunehmen. Dagegen haben die vogtländischen Streichgarnfärber beschlossen, ihre Arbeiter am 7. August auszusperrten.

— Auerbach, 27. Juli. In Beerseide festgenommen und sodann auf hiesige Polizeiwache gebracht wurde am Abend des 25. d. M. ein in den 30er Jahren stehender Zimmermann namens Johann Hermann Müller, der u. a. mit der Ermordung der kleinen Simon aus Reichenbach i. L. in Verbindung gebracht werden soll; nicht minder erscheint er bringend verdächtig, mit dem bedauerlichen Vorkommnis in Schönheide in Zusammenhang zu stehen, da er sich zu jener Zeit in der Gegend von Beerseide umhergetrieben und beerensuchende Frauen nicht unerheblich belästigt hat. Bei seiner Festnahme hat er den Verdacht gegen sich wesentlich bekräftigt, indem er einen Fluchtversuch unternommen und zu diesem Behuf etwa 4 m hoch abgesprungen ist, wobei er sich eine nicht unwesentliche Verwundung zugezogen hat, sodas er auf ärztliche Anordnung dem städtischen Krankenhaus hat übergeben werden müssen.

— Einsiedel, 27. Juli. Infolge des Genusses giftiger Pilze ist die hier wohnhafte sechsöpfige Arbeiterfamilie kinder schwer erkrankt. Außer zwei im Laufe des gestrigen Vormittags verstorbenen Kindern, einem 9jährigen Mädchen und einem 3jährigen Knaben, ist gestern Abend deren Mutter und heute morgen noch ein drittes Kind den Folgen der Vergiftung erlegen. Der Zustand des Ernährers der schwer heimgegangenen Familie, sowie das Befinden eines vierten Kindes ist immer noch besorgniserregend. Das erschütternde Ereignis ist wieder eine ernste Mahnung, beim Sammeln bzw. Verspeisen von Pilzen immer die größte Vorsicht zu beobachten.

— Zittau, 25. Juli. Den größten Grundbesitz unter allen Städten Sachsens besitzt immer noch die Stadt Zittau. Von verschiedenen Blättern wurde in letzter Zeit die unrichtige Nachricht verbreitet, daß die Stadt Leipzig durch ihre in den letzten zehn Jahren erworbenen großen Länderkomplexe nunmehr die größte Grundbesitzerin unter den sächsischen Städten geworden sei. Leipzig verfügt mit seinen neuesten Erwerbungen über einen Grundbesitz von insgesamt etwa 3000 Hektar, während die Stadt Zittau über 6750,7 Hektar verfügt, also weit über das Doppelte sein eigen nennt. Der Grundbesitz an Wiesen und Aedern der Stadt Zittau setzt sich wie folgt zusammen: Rittergut Türchau und Draufendorf, Milchgut Eckardberg, Hospitalgut St. Jakob in Eckardberg, Hospital-Deconomie Zittau, sowie spezielles Land der Stadtgemeinde im Stadtgebiet und auf den umliegenden Dörfern mit zusammen 803,7 Hektar; hierzu kommen noch 5947 Hektar an Waldbestand.

Amtliche Mitteilungen aus der Sitzung des Stadtrates zu Eisenhock vom 20. Juli 1905.

Anwesend: 4 Ratsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Heße.

— Ohne Bewähre für daraus abgeleitete Rechte.

- 1) Das Stadtbauamt wird beauftragt, Vorschläge zur Tagewerksabführung auf dem Hübnerwege zu machen.
- 2) Der Sofarweg soll — wo unbedingt nötig — nur profillos hergestellt werden, weil die hinterlegten Sicherheiten für die Anliegerleistungen die Kosten des ordnungsmäßigen Straßenbaus bei weitem nicht decken.
- 3) Änderungen am städtischen Sprengwagen stellt man noch zurück, will aber auf diese Angelegenheit bei den Haushaltungsplanberatungen zurückkommen.
- 4) Ein Vertrag wird entgeltlich formuliert.
- 5) Nach Uebernahme von Zustiegshaltungsstellen auf die Landbestellungsrentenbank verfügt man über die eingezogenen Rentenheime.
- 6) Darnach vergibt man die Brennholzlieferung für die städtischen Gebäude.
- 7) Von dem Berichte des Herrn Schulleiters Knefel über den Schülerausflug der Kunstschulungsbteilung nimmt man mit Befriedigung Kenntnis, indem man gleichzeitig genehmigt, daß der Ueberblick der für die Reise veranstalteten Sammlung als Reisetfonds der Kunstschulungsbteilung sparsamsmäßig angelegt wird.
- 8) Man nimmt Kenntnis a. von einer freischauptmannschaftlichen Verordnung über Wohnungswesen u. und b. von der Verlängerung der Sommerferien auf 3 Wochen.
- 9) Genehmigt wird die Teilung des Flurstücks Nr. 133 des Flurbuchs. Zur Beschlußfassung gelangten noch 6 Bau-, 4 Straf-, 2 Schul-, 2 Steuer- und 7 verschiedene andere Anlagensachen, die allgemeines Interesse nicht haben.

Ihr Geheimnis.

Roman aus dem Englischen der Lady G. Robertson.

(10. Fortsetzung.)

Nelly Day hatte die Einladung nach Lighton Hall angenommen, und eines Tages erhielt Leonie von Paul Barlow die Nachricht, daß er und Sir Gordon in Weldon eingetroffen seien und am folgenden Tage ihren Besuch abhalten würden.

„Es gehört Pauls edler Charakter dazu, um ihm das Hierherkommen nicht schwer werden zu lassen,“ bemerkte Leonie.

„Ich glaube in allem Ernst, er freut sich darüber, daß du Herrin bist,“ erwiderte Nelly, in das schöne, strahlende Gesicht ihrer Freundin aufblickend, und diese lächelte.

„Ich würde nicht so uneigennützig sein,“ sagte sie; „ich

könnte diesen unergleichlichen Besitz um meines Menschen Willen aufgeben.“

Sie brach plötzlich ab. Ja, es gab doch einen, für den sie meinte, alles aufgeben zu können, mit dem sie selbst Armut und Entbehrungen würde ertragen können, denen sie so froh gewesen war, zu entrinnen.

„Hast du beide Herren eingeladen, hier zu essen?“ fragte Nelly Day, „und kennst Sir Gordon Lighton Hall schon, oder ist es sein erster Besuch?“

„Er kommt zum ersten Mal her,“ erwiderte Leonie; sie wandte sich zur Seite, um ihr Erörtern zu verbergen.

Ihr Herz sagte ihr, daß er wieder und wieder kommen würde bis zu dem glücklichen Tage, wo er in dies stolze Heim an ihrer Seite einzöge, um es zu seinem eigenen zu machen. Und sie freute sich über die reiche Mitgift, die sie ihm bieten konnte, wenn er vor sie treten und um das bitten würde, was ihm das wertvollste war — ihr Herz. Sie durchwanderte am dem Tage alle Zimmer, änderte hier ein Blumenarrangement, dort einen Wandschmuck, nichts gefiel ihr recht, denn Walter Gordons Augen sollten darauf ruhen.

Lady Fanshawe, der ihre Unruhe auffiel, fragte endlich: „Liebste Leonie, mir scheint, Sie vergessen heute ganz, daß das Hauptzeichen einer wirklich vornehmen Dame vollkommene Ruhe in allen ihren Bewegungen ist!“

Lady Charnleigh lächelte. „Ich benehme mich heut wohl nicht, wie es meiner Stellung zukommt,“ meinte sie, ich hatte ganz meine Würde vergessen und fühlte mich nur als ein glückliches junges Mädchen. Doch es ist Zeit, daß wir an unsere Toilette denken,“ wandte sie sich an Nelly, „du mußt dich heute besonders hübsch anziehen, denn ich möchte gern, daß Paul sich in dich verliebt.“

Sie sah nicht, wie totentbläht das schöne Gesicht bei diesen leicht hingeworfenen Worten wurde.

„Verliebt hat er sich schon lange, Leonie,“ erwiderte Nelly, „aber nicht in mich, sondern in dich.“

„Wenn das wahr wäre, würde er wenig Geschmach zeigen,“ lachte diese. „Aber nun stehe einmal still und laß mich darüber nachdenken, was dich am besten kleiden würde.“

Sie sah ihre Gefährtin einen Augenblick an, dann rief sie aus: „Welch einen träumerischen, poetischen Ausdruck du doch hast, Nelly! Du erinnerst mich immer an das milde Licht der Sterne. Wie schön ist es doch, Nelly, — so ruhig und klar, trotzdem voller Glanz.“

„Du wollest von meinem Anzug sprechen,“ bemerkte Miss Day ruhig, „und jetzt bist du schon bei den Sternen angelangt. Wann wirst du auf die Erde zurückkommen?“

„Ach ich werde mich nie wie eine vornehme Dame betragen, von der Lady Fanshawe behauptet, sie müsse sich vollständig durch Ruhe und Würde auszeichnen. Und wenn ich dir einen Rat geben soll, so ziehe weiße Seide an, mit weißen Spitzen und Maßliebchen garniert, das wird an die Sterne erinnern.“

Für sich selbst eine Toilette zu wählen, fand Lady Charnleigh an diesem Tage nicht so leicht. Sie wollte sich gerne in das vorteilhafteste Licht stellen, ohne ein Juwel, und als sie endlich gewählt hatte und ihren Spiegel befragte, konnte sie zufrieden sein, und die Smaragden, die sie trug, wurden überstrahlt von dem Glanz ihrer schönen Augen.

Eine Stunde später empfing sie ihre Gäste in der lebenswürdigsten Weise und suchte die innere Erregung ihres Herzens unter lebhaftem Gepolauer zu verbergen. Aber dem freudigen Erörtern konnte sie nicht wehren, und Paul Barlow hoffte und glaubte, daß es ihm gälte.

Nach dem Essen hat Sir Gordon, die alten Bilder, von denen er viel gehört hatte, sehen zu dürfen. Leonie schlug vor, gleich nach der Galerie zu gehen, da die Beleuchtung jetzt am besten sei. Nelly Day und Hauptmann Barlow schlossen sich an, während Lady Fanshawe erklärte, bei den anderen Gästen bleiben zu wollen.

Wenige Privathäuser in England enthielten wohl eine so seltene und wertvolle Sammlung wie Lighton Hall, und Sir Gordon, welcher viel Kunstsinne und Verständnis hatte, sah voll Entzücken die lange Reihe der Bilder herunter.

Leonie folgte seinen Blicken, dann wandte sie sich schnell an Paul.

„Wie großzügig Sie sind, daß Sie mich nicht hassen, wenn Sie alles das sehen, was ich Ihnen geraubt habe!“

„Sie haben mir mehr geschenkt, als genommen,“ erwiderte er und der Blick, mit dem er seine Worte begleitete, sagte mehr als dies.

Der Gesprächsstoff ging den vier jungen Leuten nicht aus. Sie hatten alle viel gesehen und ein gutes Urteil, sie konnten die Bilder kritisieren und vergleichen. Leonie war vielleicht am bewandertsten, und als sie ein Bild beschrieb, das sie in Rom gesehen hatte, rief Sir Gordon aus: „Sie hätten eine Künstlerin werden sollen, Lady Charnleigh, man findet selten so viel Verständnis, wie Sie haben.“

„Ich danke für das Kompliment,“ sagte sie, indem sie sich tief verbeugte, aber ich ziehe es vor, eine Gräfin zu sein.“

„Trotzdem haben Sie eine entschieden künstlerisch veranlagte Natur,“ fuhr Sir Gordon fort. „Sie sind veränderlich wie das Aprilwetter. Lächeln und Weinen, Sonnenschein und Schatten, Freude und Trauer, alles folgt sich so schnell bei Ihnen, daß man nicht nachkommen kann. Und dabei wissen Sie allem eine schöne und glänzende Seite abzugewinnen!“

Leonie sah ihn zweifelhaft an.

„In das nun wieder ein Kompliment oder nicht?“ bemerkte sie. „Was meinen Sie dazu, Paul, sind Launen ein Reiz bei dem weiblichen Geschlecht?“

„Viele halten sie dafür,“ erwiderte dieser. Wir Männer lassen sich einmal gern von lächelnden Lippen und strahlenden Augen kommandieren, und eine lapriziose Dame befiehlt, überredet und bittet, alles in einer Minute.“

„Ich möchte Ihnen wohl mal etwas befehlen, um zu sehen, ob sie gehorchen. Ich glaube, Kleopatras größter Triumph war, auch Marc' Antonius zu ihren Füßen zu sehen.“

„Warum?“ fragte Sir Gordon.

„Weil er der tapferste ihrer Verehrer war, und es ein erhabendes Gefühl sein muß, einen Felden bezwingen zu haben.“

„Lady Charnleigh,“ rief Sir Gordon aus, Ihre Worte lassen mich bebauern, daß ich kein Soldat bin. Wenn ich denken dürfte, daß Sie wirklich den Kriegstand bevorzugten, würde ich morgen in die Armee eintreten.“

„Aber Sie vergessen,“ Sir Gordon, daß nicht jeder Soldat ein großer Held ist,“ antwortete Leonie. Sie war überglücklich. Sir Walter mußte sie lieben, sonst wäre er nicht eifersüchtig gewesen, Eifersucht sprach aus jedem seiner Worte.

An dem Ende der Galerie angekommen, zeigte Leonie auf eine mit einer roten Samtpolsterde verhängte Tür und sagte: „Dort ist ein Gemach, welches ich noch nie betreten habe, es war das Lieblingszimmer des verstorbenen Grafen Charnleigh,